

Wochenblatt

für Böhopau und Umgegend

Böhopauer Tageblatt u. Anzeiger

Das „Wochenblatt für Böhopau und Umgegend“ (Böhopauer Tageblatt und Anzeiger) erscheint wöchentlich. Wöchentliches Bezugslohn 1.70 RM. Zusätzliche 20 Pf. Bestellungen werden in amtlicher Weise von dem Postamt, sowie von allen Postämtern angenommen.

Das Wochenblatt für Böhopau und Umgegend (Böhopauer Tageblatt und Anzeiger) ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Böhpa, des Finanzamts und des Stadtrats zu Böhopau beständig bestimmtes Blatt. Bankkonten: Ergebirgische Handelsbank e. G. m. b. H. Böhopau Gemeindegroßkonto: Böhopau Nr. 41. Postfachkonto: Leipzig Nr. 42884 - Fernsprecher Nr. 712

Anzeigenpreise: Die 46 mm breite Millimeterzeile 7 Pf.; die 90 mm breite Millimeterzeile im Rahmen 25 Pf.; Nachzahlung A: Nachweis 25 Pf.; Anzeigengebühren 30 Pf. zuzüglich Porto.

Organ für die Orte: Krambarnsdorf, Waldkirchen, Birnichen, Pohndorf, Wiltschhof, Weibach, Dittendorf, Gornau, Dittmannsdorf, Wilschdorf, Scharfenstein, Schöben - Vorichenhof

Nr. 158

Mittwoch, den 10. Juli 1935

103. Jahrgang

Die Welt und das deutsche Flottenbauprogramm

Frankreich erhöht seine Flotte auf 700 000 Tonnen

Das bekanntgegebene deutsche Flottenbauprogramm für 1935, das den Bau von zwei 26 000-Tonnen-Panzerschiffen, von zwei 10 000-Tonnen-Kreuzern, 16 Zerstörern und 28 U-Booten vorsieht, findet in der Weltöffentlichkeit größte Beachtung.

Englische Blätter weisen darauf hin, daß in diesem Programm, das im übrigen nur einen Teil der Deutschland im Flottenabkommen zugestandenen Stärken umfaßt, die Antwort auf die letzten Bauvorhaben der Franzosen zu sehen sei.

„News Chronicle“ spricht von einer „Sensation“ und findet, daß der geheime Bau von Kriegsschiffen dem Versailler Vertrag widerspreche. Dieser Punkt wird auch vom „Daily Herald“ hervorgehoben. Für den „Daily Telegraph“ enthält das Programm

„viele Überraschungen“.

Diese bestünden in den großen Zerstörern und der „bedeutendsten Anzahl“ von U-Booten. Statt der zwölf deutschen U-Boote von je 250 Tonnen, deren Bau im April bekanntgegeben wurde, werde jetzt mitgeteilt, daß 20 Boote dieser Tonnage im Bau seien, und daß weitere acht Boote von 500 bis 700 Tonnen geplant seien. Der Marinemitarbeiter des „Daily Express“ bemerkt, die britischen Behörden hätten schon seit langem geglaubt, daß die beiden dieses Jahr im Bau befindlichen Schlachtschiffe tatsächlich 26 000-Tonnen-Fahrzeuge seien. Das U-Boot-Programm mache auf den ersten Blick einen sehr verblüffenden Eindruck, aber es umfasse insgesamt nur 25 000 Tonnen, verglichen mit den 70 000 bis 80 000 Tonnen der großen Kriegsschiffe der Welt.

Der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph“ kündigt

eine Vergrößerung der englischen Tonnagekreuzer sowie einen erheblichen Ausbau der U-Boot-Abwehrschiffe und Seeflugzeuge an.

Unter keinen Umständen würde aber England nach Erschließen des Washingtoner Vertrages mit den USA in einen Rüstungswettbewerb treten. Vielmehr herrsche in London die Ansicht vor, daß der Friede im Pazifik um so besser gesichert sei, je stärker dort die amerikanischen Flottenkräfte wären, während Amerika nichts gegen eine Verstärkung der englischen Oberflächkreuzer der britischen Flottenmacht im Atlantik einzubringen habe.

England denke nicht daran, seine Mittelmeerflotte zu schwächen, sondern baue im Gegenteil „im Hinblick auf

seine Entwicklungsmöglichkeiten“ die Mittelmeerflotte aus, so daß diese künftig in ihrem Kern aus fünf Schweregeschlachtschiffen und drei Schlachtkreuzern bestehen werde.

London, 10. Juli. (Sig. Funksprach.)

Das neue deutsche Flottenbauprogramm wird auch heute Mittwoch in der Presse ausführlich erörtert. Allgemein wird darauf hingewiesen, daß die Veröffentlichung des Programms der britischen Admiralität und dem Foreign Office keinesfalls überraschend gekommen ist. Die „Times“ weist vor allem darauf hin, daß Frankreich die deutschen Baupläne bis 1942 kennen lernen könne, wenn es zu Mitteilungen über seine eigenen Absichten bereit sei.

Frankreich fühlt sich natürlich bedroht.

Von der französischen Presse bezeichnet das „Echo de Paris“ das deutsche Flottenbauprogramm als „übermäßig“. Alles wolle darauf hin, daß unter diesen Umständen die französische Regierung keine Sachverständigen nach London entsenden werde, um über das Flottenbauprogramm zu verhandeln. Die Zeitschrift „Agence Economique et Financière“ behauptet, daß das deutsche Flottenbauprogramm gegen Frankreich gerichtet sei. Die deutschen Bauten und deren schnelles Fortschreiten stellen die französische Admiralität vor eine völlig neue Lage, wodurch eine Revision und Erweiterung des französischen Flottenbauprogramms notwendig werden könnte. René La Bruyère, Mitglied der Marine-Akademie, kommt in der Zeitung „Capital“ zu dem Schluß, Frankreich werde also seine englischen Freunde davon zu überzeugen suchen, daß es notwendig sei, die französische Flotte auf 700 000 Tonnen zu erhöhen, und daß Frankreich vor allem in der Wahl der betreffenden Schiffskategorien freie Hand haben müsse, um den von Deutschland zu bauenden Schiffskategorien parallel zu laufen.

Amerika: Keine Bedrohung der anderen Seemächte.

Die Bekanntgabe des deutschen Flottenbauprogramms für 1935 ist in amerikanischen Regierungskreisen und Marinekreisen ruhig aufgenommen worden. Der deutsche Flottenbau stellt nach amerikanischer Auffassung keine Bedrohung der anderen Seemächte dar und stört auch nicht das in den Washingtoner und Londoner Flottenverträgen festgelegte Stärkeverhältnis.

Die „Versöhnungskonferenz“ ergebnislos

Umfangreiche Kriegsvorbereitungen in Ostafrika

Nachdem nun auch, wie von vornherein nicht anders zu erwarten war, die italienisch-äbessinische „Versöhnungskonferenz“ in Schwenningen aufgestiegen ist, oder wie man es so schön formuliert, „auf unbestimmte Zeit vertagt“ hat, ist mit dem baldigen Ausbruch der Feindseligkeiten in Ostafrika zu rechnen.

Nach Meldungen des äbessinischen Hauptquartiers befinden sich in Eritrea und Somaliland sehr starke italienische Streitkräfte gegen die äbessinische Grenze im Vormarsch. Außerdem sollen längs der Grenze bereits starke Konzentrationen von Flugzeugen und Tanks festgestellt worden sein. Auch die äbessinische Regierung hat nach Erklärungen von maßgebender Seite nunmehr auch im Interesse der Landesverteidigung Streitkräfte nach dem Grenzgebiet in Marsch gesetzt. Die Stimmuna von äbessinischen Kaiserhof und im Hauptquartier der äbessinischen Armee ist zuversichtlich. Von äbessinischen Heerführern wird erklärt, das äbessinische Volk sei kampfbereit.

Die ägyptische Regierung hat an die sudanesisch-eritreische Grenze Truppenverstärkungen entsandt, da zahlreiche ägyptische Arbeiter trotz Verbots der Kairoer Regierung über die Grenze gehen und am Bau strategischer Straßen in Eritrea mitwirken. Die hohen Löhne, die die italienischen Militärbehörden zahlen, locken an. In Eritrea sind 17 große Straßen im Bau, die eine Gesamtlänge von 814 Kilometer haben. Der Handel im Sudan, der auch sehr unter der Weisheit zu leiden hatte, blüht, seitdem italienische und äbessinische Agenten umherreisen und massenweise Vieh und Getreide aufkaufen.

Die Gründe für die Vertagung

Auf Grund von Mitteilungen von gut unterrichteter Seite über die Vorgänge im Schwenninger Schlichtungsausschuß bestätigt es sich, daß das Vordringen des Vertreters der äbessinischen Regierung, Professor Jöze Paris, deshalb abgebrochen werden mußte, weil die Italiener dagegen Verwahrung einlegten, daß Professor Jöze von der Voraussetzung ausging, daß Uakual äbessinisches Gebiet sei. Die italienischen Regierungsvertreter setzten sich zur Klärung des Zwischenfalls mit ihrer Regierung in Verbindung und erhielten darauf die entschiedene Bejahung, keinesfalls eine Aussprache über Grenzfragen, namentlich über Uakual, zuzulassen, da diese Fragen nach italienischer Auffassung nicht der Zuständigkeit der Schlichtungskommission unterlägen. Angesichts dieser Haltung der italienischen Regierung kam es innerhalb des Schlichtungsausschusses zu ersten Meinungsverschiedenheiten, zumal die beiden von Äbessinien ernannten Mitglieder die Auffassung vertraten, daß man auf diese Weise die Änwärte der Parteien in der Vertretung ihres Rechtsstandpunktes zu starken Beschränkungen aussetze. Zum mindesten müsse dem Anwalt Äbessiniens Gelegenheit gegeben werden, die These seiner Regierung zu entwickeln.

Einmarsch noch vor dem 25. August?

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, führt noch in London mit dem englischen Außenminister (Fortsetzung auf der 2. Seite)

Klarheit in der Studentenschaft.

Der Leiter der Reichsenschaft der Studierenden an den deutschen Hochschulen, Andreas Pfeiffer, nimmt in einem Artikel Stellung zu den Vorkommnissen bei dem Heidelberger Corps Saxo-Borussia, zu dem Erlass des Reichsjugendführers und den Bestimmungen des Reichsamtsleiters des NSD-Studentenbundes, Reichsleiter Weiler. Wir geben den Artikel im folgenden auszugsweise wieder:

Der Fall des Heidelberger Corps Saxo-Borussia, den wir nicht im geringsten beabsichtigen auf das Korporationsstudententum zu verallgemeinern, zeigt als Beispiel den Auswuchs und die Überspannung einer Erziehungsform, die in ihrer Grundlage heute noch wesentliche Teile des Corpsstudententums beherrscht. Neben dem unwürdigen Verhalten und neben allen anderen Dingen geht aus dem Spruch des Heidelberger Senats die interessante Mitteilung hervor, daß zwei Studenten überhaupt kein Abitur hatten, und wir kommen damit auf einen der Kernpunkte der Befragungen, die ohne weiteres im verallgemeinernden Rahmen des gesamten Korporationsstudententums aufgegriffen werden muß. Es ist ja nicht irgendein Corps, was hier verboten wurde, sondern eines der „vornehmsten“ Corps des süddeutschen SC. Wir sind davon unterrichtet, daß die Mitglieder dieses Corps eigentlich im üblichen Sinne keine Studenten waren und sind, sondern lediglich über eine bestimmte Zeit hinweg, da es in ihren Kreisen zum vornehmen Ton gehörte, diesem Corps beizutreten. Es gibt noch andere „vornehme“ erklusste Corps im Rahmen des süddeutschen SC. Wie sind die Verhältnisse dort? Kann man dort aus rein gesellschaftlichen Gesichtspunkten, ohne daß die Voraussetzungen für ein Studium erfüllt sind, Mitglied werden und vor allem wer? Andernfalls scheint uns, daß hier in streng abgeschlossenen Formen die unbedingte Gefahr einer Scheimbundpolitik aufsteht, die in ihrer Konsequenz zum Abwenden von Volksgemeinschaft und Staat führen muß.

Greifen wir zur Beleuchtung einige wesentliche Punkte heraus. Worum geht es bei der Erziehung der Studentenschaft? Es geht darum, einen akademischen Führernachwuchs zu erziehen, der sozialistisch ist durch und durch und unter allen Umständen die Aufrechterhaltung neuer Klassengegensätze zwischen der geistigen und handarbeitenden Schicht des deutschen Volkes für immer und ewig verhindert. Das ist die tiefste Verantwortung, die jeder Studentenschafts-erziehung neben einer vorzüglichen geistigen Ausbildung zugrunde liegt. Die höchsten Erziehungsstätten des Reiches in ihren studentenschaftlichen Erziehungsgliederungen dürfen daher nicht „auch“ nationalsozialistisch sein und im übrigen eine gesellschaftliche und akademische Erziehung treiben, sondern sie müssen ebenso wie jede andere Gliederung der NSDAP durch und durch nationalsozialistisch sein und dürfen dann „auch“ eine gesellschaftliche Erziehung treiben.

Wir haben grundsätzlich nichts gegen das Korporationsstudententum und nichts gegen Korporationsstudenten. Wir haben immer wieder den Versuch gemacht, die Korporationsstudentenschaft in ihrer Organisation in die nächsterne keine Tagesarbeit der Deutschen Studentenschaft, wie Landdienst, Fachschaftsarbeit, Auslandsarbeit usw., einzubauen, was uns, wie wir jetzt feststellen müssen, nicht gelungen ist. Die Beteiligung des Korporationsstudententums am studentischen Landdienst z. B., einer der neu aufgetauchten dringenden Arbeitsformen der Studentenschaft, in der sich Tausende von Studenten befinden, ist so gut wie gar nicht vorhanden. Wir streiten dem Korporationsstudententum keine historischen Verdienste nicht ab, es hat sehr große gehabt, aber es ist stehengeblieben, und wer nicht weitermarschiert, der bleibt zurück. Wir haben ein paar Male die Hand geboten, man hat nicht eingeklinkt. Nun hat nie den Mut gehabt, neu anzufangen, sondern jeden Angriff um der eigenen Ruhe wegen abgeblasen. Das Alte ist erhalten und stehengeblieben.

Von Seiten des Nationalsozialismus muß schließlich werden, daß die besten jungen nationalsozialistischen Kräfte sich an dieser Korporationsfrage haben aufgerieben haben. Der Nationalsozialismus hat lange zugehört, er wird klare Entscheidungen treffen müssen. Dabei kann festgestellt werden, daß im Herbst vorigen Jahres, als die Auseinandersetzungen über die Frage der Kameradschafts-erziehung stattfanden, grundsätzlich zwischen einem großen Teil der Führer der studentischen Verbände und der Deutschen Studentenschaft über die Frage des zukünftigen Erziehungsweges Einigkeit vorhanden war. Gefeitert ist eine Neuordnung dann